

Erste Dienstags, Donnerstags und Sonnabends und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Monatlicher Bezugspreis 2 Mark, ausschließlich Postgebühren.
 Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Böden, sowie von allen Postanstalten angenommen.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

Wochenblatt



für Zschopau und Umgegend.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgepaltenen Zeilen oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Zschopau 75 Pfg., außerhalb 90 Pfg. Im amtlichen Teile die 8-gepaltenen Zeile 1,80 Mk. Anzeigen werden bis spätestens vorm. 10 Uhr für die abends erscheinende Nummer erbeten. Reklamen, die 8-gepalten Zeile 2,00 Mk. für Nachweis und Offerten-Annahme 60 Pfg. Extragebühr.
 Postcheck-Konto Leipzig Nr. 42884.
 Gemeinde-Girokonto Zschopau Nr. 806.

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Zschopau, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 78.

Dienstag, den 6. Juli 1920.

88. Jahrgang.

Nachstehende Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Aufhebung der reichsrechtlichen Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung getragener Kleidungs- und Wäschestücke vom 24. Juni 1920 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
 Dresden, am 1. Juli 1920.

Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung, betreffend die Aufhebung der reichsrechtlichen Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung getragener Kleidungs- und Wäschestücke. Vom 24. Juni 1920.

Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung über wirtschaftliche Maßnahmen auf dem Textilgebiete vom 1. Februar 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 174) wird folgendes bestimmt:

Einziger Paragraph.

Die §§ 2 und 4 der Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Bundesratsverordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) und über Befugnisse der Reichsbehörden vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257), vom 27. November 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1922) treten mit dem 1. Juli 1920 außer Kraft.
 Berlin, den 24. Juni 1920.

Der Reichswirtschaftsminister.

J. B. Dr. Hirsch.

Meldepflicht der Arbeitgeber bei Bedarf von Arbeitskräften!

Das Gebahren verschiedener Arbeitgeber, Arbeitskräfte unter Umgehung des Arbeitsnachweises einzustellen, erschwert der unterzeichneten Stelle ungemein die Unterbringung der z. B. in reichlichem Maße vorhandenen Arbeitslosen.

Wir verweisen letztmalig auf die in Nr. 149 des Zschopauer Wochenblattes und in Nr. 296 der Erzgeb. Volksstimme vom 25. bez. 24. Dezember 1919 veröffentlichte Bekanntmachung des Demobilmachungskommissars zu Chemnitz vom 16. Dezember 1919 und bringen die wichtigsten §§ dieser Bekanntmachung hiermit nochmals in Erinnerung.

§ 1. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet:

- jede offene Stelle binnen 24 Stunden nach Eintritt des Bedarfs unter Angabe der Beschäftigungsart sowie der Höhe und Arbeitsbedingungen dem für seinen Bezirk zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Anmeldung bekanntzugeben.
- falls die offene Stelle außer dem öffentlichen Arbeitsnachweise anderen nicht gewerkschaftlichen Stellenvermittlungen gemeldet worden ist, diese dem öffentlichen Arbeitsnachweise bei der Anmeldung bekanntzugeben.
- von jeder Besetzung der offenen Stelle, auch wenn sie durch den öffentlichen Arbeitsnachweis erfolgt ist, diesem binnen 24 Stunden unter Angabe des Namens und der Wohnung der angestellten Personen Mitteilung zu machen.
- dem öffentlichen Arbeitsnachweise sofort anzuzeigen, wenn eine von diesen zugewiesene Arbeitskraft ohne wichtigen Grund die Annahme der Arbeit ablehnt oder die Arbeit niederlegt oder wegen grober Pflichtverletzung entlassen werden muß.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen unterliegen der Strafverfolgung in § 6 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918.

Vorläufige Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden wir in Zukunft dem Demobilisierungskommissar zwecks Strafverfolgung mitteilen. Die Meldungen der Arbeitgeber der Stadt Zschopau sind nur an den städtischen Arbeitsnachweis Zschopau zu richten.

Nat der Stadt Zschopau, am 8. Juli 1920.
 Städtischer Arbeitsnachweis.

Gedenktage der Heimat.

6. Juli.

- 1749 Das ehemalige Rathaus in Zschopau, jetziges „Deutsches Haus“, wurde gehoben.
- 1918 Pastor Eggers als Diakonus eingeweiht.

7. Juli.

- 1869 Brand von vier Häusern in der hinteren Zschopauer. Ein fünftes Haus mußte weggerissen werden, um dem Feuer Einhalt zu tun.
- 1912 Weihe des Friedrich August-Heims der Patentpapierfabrik zu Penitz im Bilschale.
- 1918 In Hohndorf wurde ein nationaler Ortsverein gegründet.

Deutsches und Sächsisches.

Zschopau, den 5. Juli 1920.

— Die Zuckerstange ist ein ständiges Kapitel in den Tageszeitungen. Vor einem Jahre wurde im Schleichhandel reichlich Zucker zu 7 Mark das Pfund angeboten, während heute, 20 Monate nach der Revolution, der Zucker im freien Handel sich auf 16—18 Mark pro Pfund stellt, wenn man auf eine einigermaßen anständige Ware Anspruch erhebt. Es soll an dieser Stelle nicht darum gestritten werden, auf welche vielfachen Ursachen diese große Knappheit zurückzuführen ist, da die jeweiligen Interessenten ja doch die Dinge so färben, wie es ihnen eben in den Kram paßt. Nun wird aber durch Zufall plötzlich blickartig die Situation erleuchtet. Der am 29. Mai 1920 von Hamburg nach Newyork fahrende amerikanische Passagierdampfer „Manchuria“, ein etwa 12000-Tonnen-Dampfer, der früher zwischen Newyork und Yokohama verkehrte, nahm von Hamburg 50 000 Zentner (in Worten: Fünfzigtausend Zentner) Stückzucker mit nach Newyork. Hierdurch verzögerte sich die Abfahrt derart, daß das Schiff erst 12 Stunden später, als beabsichtigt, um 3 Uhr früh am 30. Mai (Sonntags) die Anker lichten konnte, um via England seine Reise nach Amerika (Newyork) anzutreten, woselbst dieser Dampfer am 9. Juni in Newyork eintraf. Nach genauesten Informationen an Bord des Dampfers bringt jedes Schiff beispielsweise dieser amerikanischen Passagierlinie an 50 000 Zentner Zucker von Hamburg nach Newyork. Das Schwesterschiff, die „Mongolia“, die im Juni d. n. Hamburger Hafen verließ, hat ohne Zweifel das gleiche Quantum Zucker an Bord gehabt. Da diese beiden Dampfer „Manchuria“ und „Mongolia“ im Jahr zusammen 12 Reisen von Hamburg nach Newyork machen, so befördern allein diese beiden Dampfer 600 000 Zentner Stückzucker von Hamburg nach Amerika. Nun ist es klar, daß zahlreiche andere Dampfer unseren Zucker in alle Welt, namentlich auch nach England bringen. Im eigenen Lande werden wir derart knapp gehalten, daß wir heute noch von einer gewaltigen Zuckernot in Deutschland reden können. Und dabei redet man stets davon, daß Zucker als Nahrungsmittel zu gelten habe.

— Vom Jahrmarkt. Nach jahrelanger, durch den Krieg und den Holzangel bedingter Pause hat unser Sommer-Jahrmarkt wieder einmal abgehalten werden können. Beiläufig vom Wetter war der Aufbruch aus den umliegenden Ortschaften recht reger und alle diejenigen, die den Jahrmarkt für überlebt halten, wurden lägen gestraft, denn die alte Jahrmarkts-Poeste mit ihrer Badenstadt, der Detektor-Kraft, der mit Honigtuchendunst gewanderten Luft und all den Baden mit Märchen und Fiktion und Land, den Auswärts mit ihren beiden Wägen und heiseren Stimmen und was noch sonst geboten wird, hat ihren Reiz bei der großen Masse des Volkes noch nicht verloren. Den Zeitverhältnissen entsprechend war der Zugang von Marktbesuchern geringer als sonst, immerhin bot der Jahrmarkt ein buntes Bild und die zahlreichen Händler, vornehmlich die der Nahrungsmittelbranche, sind sicher auf ihre Rechnung gekommen. Auch das Vergnügungsstück auf dem Königsplatz bildete einen Tummelplatz für unsere Jugend und übte einen starken Reiz auf alle Augen und Wädel aus, von denen viele noch gar keinen Jahrmarktstrudel erlebt haben.

— Schweres Herzleid und tiefe Trauer ist über die Familie des Herrn Polizeiwachmeister Groß herein gebrochen. Ihr im blühenden Alter von 22 Jahren stehender einziger Sohn Walter Groß, der als Beamter beim Gemeindeamt in Köpchenbroda bei Dresden beschäftigt war, ist am Sonnabend beim Baden in der Elbe ertrunken. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Der unglückliche junge Mann, der heil und gesund erst vor wenigen Monaten aus französischer Gefangenschaft heimkehrte, wollte am Sonnabend Abend zu Besuch nach Zschopau kommen. Statt seiner traf die erschütternde Meldung von seinem kurz vorher erfolgten Tode ein. Den schwergeprüften Hinterlassenen wendet sich die herzlichste Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft zu.

— Ein Vortragsabend für die kaufmännische Jugend und deren Angehörige fand am Freitag Abend im „Goldenen Stern“ unter Leitung von Freunden der Jugend statt. Nach dem Ruff des „D. S. B.“ hat nun auch der Verband Deutscher Handlungsgehilfen (alter Leipziger Verband) die Jugendpflege in die Hand genommen, nicht um die Jugend gewerkschaftlich zu organisieren, sondern um sie solchen Unterhaltungen zu entfremden und sie harmloser fröhlicher oder auch ergiebig-witziger Geselligkeit

anzuführen. Herr Feltz Günther in Chemnitz, Jugendsekretär und Gauleiter im kaufmännischen Jugendbund im S. D. S., hat hier in Zschopau eine Ortsgruppe für die kaufmännische Jugend gegründet und mit dem oben erwähnten Vortragsabend trat diese Vereinigung erstmalig vor die Öffentlichkeit. Neben einem Vortrag des Herrn Günther, sorgten Gesangs- und Klaviervorträge unter Mitwirkung von Frau Günther und der jugendlichen Schar für angenehme Unterhaltung. Demnach soll dieser Vortragsabend wiederholt werden und schon heute sind alle Eltern, Erzieher, Lehrer, Bekehrten sowie Freunde der Jugend hierzu herzlich eingeladen.

— Warnung. In diesen Wochen wurde wiederholt ein un- berechteter Verkäufer angetroffen, der unter Bezugnahme auf behördliche Verordnungen das Publikum zum Ankauf eines toskanischen „Gesundheitsbuchs“ zu überreden suchte. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß keine Verordnung den Ankauf des Buches vorschreibt und deshalb niemand verpflichtet ist, es zu kaufen. Vor dem Händler wird gewarnt.

— Ueber die Rot im Erzgebirge und die Sommerfrische ist in der Gesamtvorstandssitzung des Erzgebirgsvereins eine längere und eingehende Aussprache erfolgt mit dem Ergebnis, daß eine wesentlich größere Rot als anderwärts in Sachsen nicht festgestellt werden konnte, und daß das Erzgebirge an sich nicht schlechter daran ist als andere Gebirgsgegenden mit geringer Landwirtschaft. Es wäre zu bedauern, wenn durch eine falsche Ansicht das Erzgebirge als Reiseziel für Wanderer und Naturfreunde Einbuße erlitten.

— Die Elbe wird verreichlicht. In Dresden fand am Dienstag eine Besprechung statt über den Uebergang des sächsischen Teiles der Elbe an das Reich, der bekanntlich auf Grund der Verfassung bis zum 31. März 1920 erfolgt sein muß. An dieser Besprechung nahmen Vertreter des sächsischen Finanzministeriums sowie 25 Industrielle und Vertreter sächsischer Handelskammern teil.

— Das XI. Wettin-Bundesfest findet vom 1. bis 8. August in Annaberg im Erzgebirge statt. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges hatte man für die Abhaltung desselben im Jahre 1914 bereits gerüstet. Das Schicksal mußte dann, als am 1. August die Mobilmachung erfolgte, abgeblasen werden. Nach nunmehr 6 Jahren wird es jetzt in der alten Bergstadt am Pöhlberge abgehalten werden. Die Vorbereitungen für das Fest sind im vollsten Gange und versprechen einen den Verhältnissen der Zeit entsprechenden ernstesten, aber trotzdem einen Verlauf, der dem Charakter dieses alt ehrwürdigen Bundesfestes voll und ganz entspricht. U. a. sind auch eine große Anzahl wertvoller Preise gestiftet worden. Die Schiebanlagen sind erstklassig. Mit dem Schießen ist ein großes Volksfest auf dem bekannten Rätplatz am Fuße des Pöhlberges verbunden.

— Was ist die Technische Nothilfe? Ueber die Technische Nothilfe bestehen vielfach irrige Vorstellungen. Eine besondere Verfügung der Reichsregierung weist darauf hin, daß sie keine Reichsorganisation ist. Doch sollen wegen Ueberlassungen von Unterkunftsräumen an sie demnachst grundlegende Bestimmungen getroffen werden. Die Nothilfe ist eine Arbeitsgemeinschaft namentlich technisch vorgebildeter Arbeitskräfte, die sich bereit erklärt hat, zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und des Wiederaufbaues des deutschen Wirtschaftslebens Nothstandsarbeiten dort zu verrichten, wo es sich um die Aufrechterhaltung gefährdeter lebenswichtiger Betriebe handelt. Sie will auch in Fällen der Not durch höhere Gewalt, bei Feuer- und Wassernot, Eisenbahnunglücken usw. eingreifen. Die laufende Arbeitsführung der Technischen Nothilfe erfolgt durch besondere Reichsdienststellen. Eine Hauptstelle befindet sich in Berlin, 18 Landesbezirke im Reich. Diese Reichsdienststellen sind von den Behörden in allen Angelegenheiten ebenso zu behandeln wie andere Reichsbehörden.

— Wetterbericht. Ein ausgedehntes, flaches Depressionsgebiet nähert sich von Westen; es hat bereits, namentlich am Abend und in der Nacht, weiter verbreitete Gewitter und etwas Regenschauer veranlaßt und weitere dürftigen heute, vielleicht selbst noch morgen, folgen. Dann aber breitet sich höherer Druck aus und mit ihm tritt wieder aufsteigendes, weniger heißes Wetter ein.

— Auf dem Rittergute in Ruppertsgrün i. S. konnte schon mit dem Schnitt von Raps begonnen werden; Wintergerste wird in den nächsten Tagen folgen. Das ist ein Zeitpunkt, der an normale Erntezeiten im Flachland heranreicht.

— Klingenberg. Ein Dresdner Wanderklub führte letzten Sonnabend unter Fackelbeleuchtung an der Kaisersee bis „Ritt-

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Ueberschrift übernehmen wir nur die pfeifgeheleche Verantwortung.)

Wir erhalten aus Krummhermersdorf nachstehende Auslassung mit folgender Begründung zugefandt: „In Nr. 75 Ihres „Wochenblattes“ wurde versucht, meine Person herabzumindern, da mir pfeifgeheleche das Recht zusteht, mich an derselben Stelle zu verteidigen, so bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen unter „Sprechsaal“.“

Hierzu möchten wir bemerken, daß erstens der Herr Einsender in dem „Sprechsaal“-Artikel nicht benannt ist und zweitens er dem § 11 des Pfeifgeheleches eine mehr als naive Auslegung gibt. Aber wir sind Gemütsmenschen und möchten nicht gern, daß der Herr Einsender einerseits Schaden an seiner Seele nimmt, andererseits er aber so viel unfreiwillige Komik in seinen Auslassungen bietet, daß wir es nicht über's Herz bringen können, unsern verehrten Lesern das Schriftstück vorzuenthalten. Die Schriftleitung.

Also sprach Zarathustra:

In Nr. 75 des „Wochenblattes“ unter „Sprechsaal“ wird meine Anfrage in Nr. 74 im Briefkasten zu widerlegen versucht mit der Unterschrift „Mehrere Hausbesitzer“. Daß ich den Nagel auf den Kopf getroffen habe, sagt das Sprichwort: „Der Hund, dem's trifft, der gaudelt“. Und ich glaube, Du kleiner Gernegroß hast darob einen Nervenschok bekommen, als Du meine Anfrage gelesen hast. Du schreibst, bei Dir ist ein Dutzend 12 Stück, bei mir 12 Paar. Da nun trotz der vielerwähnten Annonce „Regelung der Mietpreise“ nicht einmal 1 Dutzend meiner Berechnung anwesend waren, so nehme ich an, daß die andern bis 81 bei Dir nur vorgemerkt auf dem Papier stehen und dieselben annehmen, daß die Not nicht in demselben Maße ist, wie Du schreibst. Dies hat mir auch ein Hausbesitzer bestätigt, indem er sagte, daß er seine Angelegenheit mit dem Mieter selbst regle, und wenn er die Zeit nehme, wo andere im Orte rumlaufen um Mitglieber einzufangen, hier und da mal einen Nagel schlage, so könnte es nicht so leicht zu einer kostspieligen Reparatur kommen. Du schreibst „wenn wir so faul sein wollten, hätten die Mieter keine Stuben“, so ist es also Deiner Schaffenskraft zu verdanken, daß Stuben zu vermieten sind. Was habe ich selber nicht gewußt. Du hast also damals Dein Haus für Sechshundert ohne Stuben gekauft? O Du Unglücksrabe, was hast Du damals für Dummdreien gemacht. Weiter gibst Du an, meinem Verstand und Dummheit nach gehöre ich in den Unterland. Ja, glaubst Du, daß dort nur Dumme waren? Das Urteil überlasse ich den Kriegsteilnehmern, die dort ihr Leben einsetzten, um auch Dein Häufel zu schützen, denn sonst wärest Du vielleicht heute auch Mieter. Bei der Musik wars wohl gemütlicher? Du fragst mich „nenne er mir einen Pfeifher, der vor dem Kriege frei gewohnt hat“. Indem verräthst Du, daß die Unterschrift nicht einwandfrei ist. In einer späteren Einwohner-Versammlung werde ich dies tun, damit Dir die Schamröte ins Gesicht steigt. Um dies zu widerlegen mit der Prozentberechnung bin ich beim Rechenkünstler Adam Riese gewesen und habe nachprüfen lassen; dieser sagte, der Quatschkopf. Da müßte ja ein Arbeiter früher umsonst gearbeitet haben. Wenn Du bei 5 Mark jetzigen Stundenlohn 2000 % Lohnhöhung festsetzt, so gehst Du mit 25 Pfennig je Stunde auf die 70er Jahre zurück, oder hast Du nicht mehr bekommen, so nehme ich an, daß ich es hier mit einem minderwertigen Arbeiter zu tun habe, denn die andern hatten das Doppelte. Im übrigen mit den 5 Mark Stundenlohn „Hannemann geh Du

voran“. Kannst Du mir vielleicht einen Pfeifher nennen, der aus Not sein Häufel verkauft, ehe ich zu bauen anfange. Dann soll mir aber Keiner kommen, der mir in der Weltgeschichte rumknauffelt und denkt, die Tauben müssen ihm gebraut ins Maul fallen und auffordern, im Verein einzutreten. Sei eingedenk des Wortes: Schuster bleib bei Deinen Leisten. Es ist schon mancher bei seinen Berufskollegen rumgegangen, um diese aufzufordern, nicht billig zu arbeiten und heute schimpft er über die hohen Löhne. Das Fischen im Trüben hält nun mal auf. Da heute am 1. Juli eine kleine Uebersicht von der Erhöhung der Miete vorliegt, so kann ich feststellen, daß meine Anfrage im Briefkasten ihr Ziel nicht verfehlt hat. Der einheitliche Beschluß der 20 Männerchen von 100%, ist zusammengebrochen. Die Pfeifher haben nach ihrem eigenen Ermessen gehandelt, der eine mehr, der andere weniger, mehrere haben überhaupt keine Erhöhung vorgenommen. Wo aber die Erhöhung als Härte empfunden wird, wird man es dem Anstifter zu danken wissen. Sollten noch mehrere derartige Versammlungen stattfinden, so wird die Not und die Unkosten derjenigen Hausbesitzer immer noch größer, denn Versammlungen kosten Geld, oder soll das der Mieter auch noch tragen?

Auf Wiedersehen!

Einer für Alle.

Der Verband der Landwirte im Ergebirge schreibt uns: Zur Zwangswirtschaft schreibt uns ein kleiner Landwirt aus dem Gebirge das Folgende:

„Bezugnehmend auf beiliegendes „Eingefandt“, betr. Aufhebung der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch“, richtet der unterzeichnete Landwirt die Frage an den Verband: Ob es noch immer nicht an der Zeit ist, endlich radikal vorzugehen gegen die Zwangswirtschaft. Wenn Fleischer und Viehhändler Front gegen die Zwangswirtschaft machen, sollten es da nicht die Landwirte in allererster Linie machen? Ich erachte es sogar als unsere heilige Pflicht. Man denke nur an die Mißwirtschaft mit dem Getreide, insbesondere mit dem Hafer. Derselbe muß abgeliefert werden, ob man ihn braucht oder nicht, für das Lumpengeld pro Ctr. 20.50 Mk. Hatte 1919 2 ha ausgefüttert (mein Gut ist wirtschaftlich sehr darnieder, habe es erst seit 1. 4. 1918 und zuvor ist es mehrere Jahre nur durch Frauen bewirtschaftet worden) geerntet 85 Ctr. Habe 3 Werdere bewirtschaftet (jüngere Stämme und 1 starkes). Brauche also meinen Hafer für mein Vieh. Habe sogar noch 20 Ctr. zugekauft, u. a. auch 3 Ctr. Samen-Hafer für 450 Mk., macht nichts! Mühe 8 Ctr. ohne jede Widerrede abliefern, 8 Ctr. 184 Mk. Wenn ich von den betr. 3 Ctr. für 450 Mk. Nachen Ertrage ernte, so bin ich zufrieden. 8 Ctr. = 21 Ctr., 8 Ctr. 20.50 Mk. sind 450.50 Mk., da soll man noch Luft und Liebe zur Landwirtschaft haben? Nein! Bismarck ist man dort angelangt, wo es heißt „Arbeit und Fleiß nützt nichts, betteln geh'n mag ich nicht, was soll ich anfangen?“ Im beiliegenden Blatt ist es ersichtlich, daß der 2. Haferflocken 900 M. kostete. Also braucht der Apparat der Zwangswirtschaft für sich 850 Mk. ab 80 Mk. Unkosten 850 Mk. Ist das nicht eine himmelschreiende Sünde? Weiß das nicht jeder Schusterjunge, daß das Unrecht ist? Und immer noch gehen die Landwirte nicht gelassen vor gegen solche Mißwirtschaft. Beißt es hier etwa: „Freie Bahn dem Tüchtigen?“ Ich möchte in der Zeit des unglücklichsten Krieges und darüber hinaus, wäre jeder zu der Einsicht gekommen, daß gerade die Landwirtschaft

das Rückgrat unseres armen Vaterlandes ist. Warum soll es immer noch gehemmt werden? Nein, es ist zum Berzweifeln. Wenn solche Maßregeln unter die Arbeiterorganisation gepflegt würden, ich bin überzeugt, es würde der Generalkrieg proklamiert. Darum möchte ich doch alle Verbandsmitglieder, auch deren Ehefrauen und Hilfsarbeiter auffordern, sich den Fleischern und Viehhändlern anzuschließen und der Zwangswirtschaft endlich einmal ein Ende zu bereiten, und wenn zum letzten Mittel gegriffen werden muß. Ich glaube es ist noch kein Kampf je zuvor gerechter ausgefochten worden, als dieser. Also noch einmal: „Alle auf zum Kampf gegen die Zwangswirtschaft, damit es wieder heißt: und der Landmann bestellt wieder frohlich seine Felder.“

Wir erhalten täglich zahlreiche Zuschriften gleichen Inhaltes, die die gerechte Erbitterung der Landwirte über die gegen sie geübte Sonderbehandlung erkennen lassen. Die infolge dieser Behandlung unter den Landwirten herrschende Stimmung ist nicht geeignet, sie produktionsfreudiger zu stimmen. Endlich sollte der Hebung der Produktionsfreudigkeit etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Gerade die Landwirtschaft des Gebirges wird von den zahlreichen Verbrauchern dieser Gegend besonders schick beurteilt. Sie hat an den höheren Erträgen, die anderweitig vielleicht der Getreidebau bringen mag, keinen Anteil. So erhalten wir aus einem höher gelegenen Orte die Nachricht, daß dort für den Ctr. Getreide nicht etwa 85 M., wie es in der Öffentlichkeit immer heißt, sondern nur 14 M., angeblich wegen Minderwert, bezahlt worden sind. Auch in zahlreichen anderen Orten des Gebirges sind dem Landwirt von dem gesetzlichen Preis von 20-30 M. wegen angeblichen Minderwerts noch Abzüge gemacht worden. Besser als das Getreide wächst, kann er es doch unmöglich produzieren. Wir stellen also fest, daß der Landwirt im Gebirge in vielen Fällen noch nicht einmal den gesetzlichen Normalpreis, geschweige denn die Prämie erhalten hat.

Kleine Chronik.

* **Wiederkehr eines Totgeglaubten.** Der im Jahre 1914 ins Feld gerückte Sohn der Familie Stouhörn in Rln., von dem man annahm, daß er gefallen sei, ist jetzt, nachdem er sechs Jahre in sibirischer Gefangenschaft gesessen hat, unversehrt in die Heimat zurückgekehrt.

* **Vom Schuermann zum hundertfachen Millionär.** Der Augsburger Schuermann Pfeifer ist über Nacht hundertfacher Millionär geworden. Seine in Nordamerika verforderte Stiefmutter setzte ihn zum Erben ihres Vermögens ein. Die Erbschaft beträgt 2,5 Millionen Dollar. Nach dem Salustand sind das fast hundert Millionen Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 8. Juli, abends 7,9 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kirchengemeindeaal. Text: 2. Tim. 8.
Weißbach. Donnerstag, den 8. Juli, abends 7,9 Uhr Bibelstunde.
Dittersdorf. Mittwoch, nachm. 7,8-7,4 Volksbibliothek, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Großholtdersdorf. Mittwoch, den 7. Juli, vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

Schützenfest Zschopau
den 25. Juli bis 2. August 1920

Dienstag, den 6. Juli Nachm. 5 Uhr findet auf dem Schützenhanse die Anweisung der Plätze statt.

Die geehrten Markfrieranten wollen sich bitte pünktl. einfinden.

Priv. Schützengilde Zschopau.

Nachdem ich meine teure unvergeßliche liebe Tochter **Elsa Marie Weber** zur letzten Ruhe gebettet habe, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank ihren lieben Mitarbeiterinnen der Zschopauer Baumwollspinnerei, herzlichsten Dank auch Pastor Thiergen für die tröstlichen Worte am Grabe, möge Gott allen ein reicher Bergelletter sein und sie vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.
 Zschopau, den 8. Juli 1920.
 Die tieftrauernde Mutter **Marie verw. Weber** nebst Hinterbliebenen.

Kopfschmerz? Migräne?

Nimmt sofort



Viscetin

Nerven-Kraft-Tabletten. Für alle Nerven-, bei körperlicher und geistiger Ueberanstrengung od. Abspannung; gegen Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. Migräne vollkommen unschädlich und ärztlich empfohlen! 50 Tabletten Mk. 7,50.

Schöbelerwerke, Dresden - A. 16.
 Betr.: P. Bräuning, Chemnitz.

- Aprikosen- } Marmelade
- Himbeer- }
- Obst- } gefäht
- Heidelbeeren } gefäht
- Breißelbeeren } gefäht
- Himbeersaft } mit
- Zitronensaft } Zucker
- Brombeersaft } mit
- mit Zucker } (zum Einkochen von Früchten)
- Apfelwein } empfiehlt

August Gen.

Zwischen Transport

Gänse

verkauft von Mittwoch an **Bruno Lange, Blaue.**

Fernruf 188, Hlba. Die erh. Verf. w. a. Freitag Nachm. d. Portemonnaie v. Schützenstr. b.üb. Schützenhaus a. sich nahm, w. dringend erf. feld. sof. abj. i. b. Exp., andernf. erf. Anz.

F.F. Befehl! Metallbetten Stahlrahmen, Rinderbetten, Polster an jedermann. Katalog frei. Eisenmattfabrik, Gohl i. Thür.
F.F. Befehl! Mittwoch abends 7,8 Uhr Gesamt-Übung.

Gasthof Witzschdorf.

Mittwoch, den 7. Juli
Großes Konzert und Ball
 ausgeführt von **N. Janicz Elite Damen-Blas- und Streich-Orchester.**
 18 Personen: 12 Damen, 6 Herren.
 Ausgewähltes modernes Programm. Reiche Abwechslung u. a. Pflon-Solo, vorgetragen Frau N. Janicz. Fansarenmärke mit Besetzung von Kesselpauken, Quartette auf bis zu 2,70 mtr. langen Engelstrompeten, Solo für Explophon usw.
 Die Darbietungen sind vollständig konkurrenzlos.
 Eintritt 2,80 Im Vorverkauf 2,00
 Anfang 7,8 Uhr.
 Um gütigen Zuspruch bitten
Dsw. Schaarschmidt. N. Janicz.

Hammermühle Neunzehnhain.

Donnerstag, 8. Juli ab 7,8 Uhr
 — 3. Gesellschaftsabend —
 mit Konzert und Ball der Wilschen Kapelle aus Chemnitz.
 Sonntag, 11. Juli 1920 öffentl. Ball.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —
 Wichtigste Hersteller: Carl Winter, Mühlhausen (Möbglg.)

Kaiserpaal, Kino-Salon Zschopau
 Heute Montag bis Dienstag
Der Klapperstorch-Verband
 Lustiges Filmispiel in 4 Akten.
 Frei nach dem Roman von Fedor v. Bobelitz für den Film bearbeitet von Carl Froelich und Max Jacobi.
 In der Hauptrolle **Lotte Neumann.**
Hebba Vernon! Hierzu **Hebba Vernon!**
Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.
 Filmschauspiel in 3 Akten.
 Anfang täglich 7,1/2 Uhr.

Schriftleitung: R. Heiglkuber in Zschopau. — Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgebung Richard Heiglkuber in Zschopau.